



# Wiener Flâneur

GESCHICHTEN FÜR MUSIKANTEN TSCHECHERANTEN DILETTANTEN QUERULANTEN POETEN PROLETEN UNGENIERTE AMÜSIERTE

TEETRINKENDE ABWARTENDE REALISTINNEN FATALISTEN INDIVIDUELLE BALKONSITZENDE LANGSCHLAFENDE ZEITUNGSLESER\*INNEN

GESCHICHTEN FÜR MUSIKANTEN TSCHECHERANTEN DILETTANTEN QUERULANTEN POETEN PROLETEN UNGENIERTE AMÜSIERTE



Die neue Stadtzeitung  
für die freundlichsten  
Bewohner\*innen der  
unfreundlichsten  
Stadt der Welt.  
**#wienerflaneur**

UNIVERSALE ORIGINALE BETROFFENE VERSOFFENE DÜPIERTE OPTIMIERTE STUDIERT VERWIRRT GENTRIFIZIERTE FLANEURE AKTEURE

**WIENMORGEN**  **WIENMOR**

**FLANNIEREN**

**GEHT**



**ÜBER**

**STUDIERN**



**DIE GRÜNEN WIEN**  **DI**



Liebe Leserin, lieber Leser,

was dir heute in die Hände gefallen ist, ist eine neue Stadtzeitung für Wien. Sie ist lokal, interaktiv, vielleicht unkonventionell, aber in jedem Fall für dich gemacht. Was in Ottakring mit der Grätzlzeitung, dem Ottakringer Flâneur, begonnen hat, ist heute zum ersten Mal in über einhunderttausend Haushalten in Wien angekommen.

Als Herausgeberin möchte ich dich hiermit zum Flanieren durch deine eigene Stadt einladen,

um sie neu zu entdecken und neue Menschen, die Schönes bewegen, kennenzulernen.

Wir beobachten gemeinsam, wie sich unsere Stadt entwickelt und wagen dafür einen Blick in die Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft, um die Zusammenhänge besser zu verstehen.

In dieser ersten Ausgabe führt uns der Weg durch viele Bereiche der Kultur- und Stadtentwicklung:

Von architektonischen Schätzen aus der Vergangenheit über Innovationen für das Schulwesen der Zukunft bis zum skurrilen Spaziergang über den Zentralfriedhof.

Mit unserer ersten Deep-Dive-Reportage antworten wir auf eine vorangegangene Rechercheumfrage und widmen uns dem Thema Fahrradfahren in Wien, die von den Umfrageteilnehmer\*innen als die nervenaufreibendste Alltagsgeschichte beschrieben wurde. Eine spaßige, aber doch mit einer Besorgnis hinterlegte Alltagsgeschichte ist unsere Foto-Love-Story. Der Schauplatz: ein Würstelstand.

Darüber hinaus möchte ich dich bitten, beim Lesen dein Handy in die Hand zu nehmen. Du wirst in dieser Ausgabe zahlreiche QR-Codes finden, durch die du neue Plattformen, Podcasts, coole Aktionen und Events kennenlernen und deine Sicht der Dinge mit uns teilen kannst.

# Das ist eine neue Stadtzeitung

Ich wünsche dir mit der ersten Ausgabe viel Freude und bis zur nächsten Publikation eine gute Zeit!

Alexandra Folwarski  
**Wiener Flâneur**

Du kannst uns übrigens mit einem Abo unterstützen. Einfach den Code scannen und mehr erfahren!



Ein „Flâneur“ ist jemand, der ziellos herumschweift, um sich zu Geschichten inspirieren zu lassen.

#### Impressum und Offenlegung:

Der Wiener Flâneur ist eine unabhängige Stadtzeitung und erscheint vierteljährlich in gedruckter Form sowie auf [wienerflaneur.com](http://wienerflaneur.com)

**Herausgeberin:** Alexandra Folwarski

**Redaktion und Texte:** Tino Schlench, Jan Tulej, Manon Soukup, Franziska Mayr-Keber, Gerd Sulzenbacher, Petra Schrenzer, Miriam Usenik und Christoph König, SKERO, Alexandra Folwarski.

**Layout:** Daniel Pufe

**Cover-Illustration:** SKERO  
[skero.at](http://skero.at)

**Designkonzept:** Tom Koch  
Bespoke Communications

**Leserbriefe:** [ola@wienerflaneur.com](mailto:ola@wienerflaneur.com)

**Anzeigen:** [af@flaneurmedia.at](mailto:af@flaneurmedia.at)

→ Events können online kostenlos eingetragen werden auf [wienerflaneur.com/events](http://wienerflaneur.com/events)

#### Produzierendes Unternehmen:

Flâneur Media e.U.  
1160 Wien, Neulerchenfelderstraße 52  
E: [af@flaneurmedia.at](mailto:af@flaneurmedia.at)  
Offenlegung in vollständiger Länge:  
[ottakringerflaneur.com/impressum](http://ottakringerflaneur.com/impressum)

**Druck:** Mediaprint Zeitungs- und Zeitschriftenverlag Ges.m.b.H & Co KG

**Die Wiener Ringstraße. Einst als Symbol der Pracht und Verbindung zwischen Innenstadt und Vorstädten von Kaiser Franz Joseph initiiert, bildet sie heute als eine der berühmtesten Straßen der Welt das Herz von Wien. Doch wie wird der Platz auf der Ringstraße verteilt, und erfüllt sie noch die Erwartungen, die mit ihrem Stellenwert verbunden sind?**

Die Ringstraße muss zahlreiche Funktionen gleichzeitig erfüllen. Sie ist eine der wichtigsten Verkehrsadern Wiens, Flaniermeile, Begegnungsort, Einkaufsstraße aber auch eine wichtige Bühne für Kundgebungen und Zeugin historischer Ereignisse. Somit ist die Frage, wer, was und vor allem wo auf der Ringstraße macht, durchaus berechtigt. Vor allem wird jedoch die Führung der Rad- und Gehwege immer mehr zu einem Problem.

Die Diskussion über die Verkehrsführung ist sogar älter als die Ringstraße selbst. Schon als die ersten Pläne für die Ringstraße entstanden, war klar, dass die Straße sowohl Kutschen als auch Reitwege und Fußwege aufnehmen sollte. Wo die Drahtesel Platz finden sollen, wurde bereits von Kaiser Franz Joseph angedacht - auch wenn es damals keine Drahtesel sondern Esel, oder besser gesagt, Pferde waren.

Auch Franz Josephs Pläne wurden nicht ganz umgesetzt, entgegen seinen Wünschen wurde sie keine 40 Klafter breit, sondern nur 30 Klafter oder 56,9 Meter. Was damals noch als Platz für Reitwege gedacht war, wäre heute dringend als Platz für den Rad und Fußverkehr benötigt worden.

Mit der Veränderung der Stadt hat sich auch die Ringstraße verändert. Der Ringradweg, der in den 90ern installiert wurde, kann kaum als durchdachter „Bau“ bezeichnet werden – an vielen Stellen wurde er einfach auf Gehwegen oder Nebenfahrbahnen angebracht, wo gerade Platz war.

Das Ergebnis ist eher ein Hindernisparcour als ein funktionaler Weg neben der Fahrbahn. Für die vermeintlich beste und wichtigste Straße Wiens ist dies nicht nur verkehrstechnisch unzulänglich, sondern auch aus reprä-

sentativer Sicht recht peinlich. Das ist nicht nur ein Gefühl: Ein Blick auf die Karte der Unfälle mit Fahrradbeteiligung bestätigt, dass sich genau auf diesen unübersichtlichen oder engen Stellen auch tatsächlich regelmäßig Unfälle ereignen.

Dies stellt wiederum die Frage, ob es erst zu Unfällen kommen muss, dass Problemstellen identifiziert werden. Grundsätzlich lässt sich die Problematik der Ringstraße in drei grobe Kategorien gliedern:

# Ring, Riiiiing auf dem Fleckerlteppich

Bereiche vor dem MAK/Stubentor oder vor der Staatsoper, wo Fußgängerströme den Radverkehr auf viel zu engen Raum kreuzen müssen und so Konflikte nahezu vorprogrammiert sind Gemischte Geh- und Radwege, die auf weiten Strecken vorzufinden sind, führen oft dazu, dass beide Verkehrsgruppen um denselben Raum konkurrieren, was zu gegenseitigen Behinderungen führt. Hier wäre eine deutliche Trennung der Verkehrsflächen sowie die Schaffung sicherer Kreuzungsmöglichkeiten erforderlich.

Text: Jan Tulej



## Zu wenig Platz für Fuß- und Radverkehr

Während die Fahrbahn für Autos kontinuierlich und gleichmäßig ausgebaut wurde, wurde der Fuß- und Radverkehr auf die übrig gebliebenen Flächen gedrückt – zusammen mit Warthäuschen, Würstelständen, Automaten und allem, was sonst irgendwie Platz finden musste.

Besonders problematisch wird es, wenn sich Fußgängerströme und Radverkehr an Ampeln oder Kreuzungen vermischen. Beispiele dafür sind die

## Nicht eindeutige Verkehrsführung

Ein weiterer Punkt betrifft die teils unübersichtliche Verkehrsführung. Während Bereiche wie jener beim Stadtpark klar getrennt und übersichtlich gestaltet sind, ist an einigen Stellen der Ringstraße nicht eindeutig, wie man sich orientieren soll. Besonders für Ortsunkundige ist es oft schwer ersichtlich, wo Rad- oder Fußwege verlaufen und wo das Gehen oder Fahren erlaubt ist. Dies kann insbesondere in touristisch stark frequentierten Abschnitten problematisch sein. Ein Beispiel dafür ist der Bereich rund



1

1 Verkehrsunfallkarte der STATISTIK AUSTRIA 2023: Die Ringstraße zeichnet sich ab durch mehrere Problemstellen mit registrierten Unfällen.

Grün: Nur Fahrradbeteiligung

Orange: gemische oder sonstige Beteiligung

Datenquelle: basemap.at

2 Kreuzung Schmerlingplatz/Dr. Karl Renner-Ring: die Führung der Radstrecke verläuft hier ohne Bodenmarkierungen oder klare Wegführung durch den Kreuzungsbereich, über mehrere Bordsteinkanten sowie durch den Haltestellenbereich der Straßenbahnlinien 46, 49 und 48A.

3 Wegführung vor dem Burggarten: Der Radweg wurde hier von seiner ursprünglichen, geraden Strecke verschwenkt, wodurch die alten Bodenmarkierungen nun nicht mehr passen.

4 Kreuzung Stubenring/Oskar-Kokoschka-Platz: An dieser Stelle befindet sich ein gemischer Geh- und Radweg bei dem Fußgänger\*innen mit Radfahrer\*innen um den Raum konkurrieren müssen.

Fotos: Jan Tulej/Wiener Flaneur



2



3



4

# Leser\*innenumfrage

Liebe Fahrradfahrer\*innen und alle, die es werden möchten:

Die Wiener Flâneur Redaktion arbeitet an einer Reihe von Reportagen über die aktuelle Verkehrssituation für Fahrradfahrer\*innen in Wien.

Mit Hilfe deiner Antworten können wir:

→ genauer bestimmen, welche Gründe für oder gegen das Fahrradfahren in Wien sprechen.

→ herausfinden, an welchen konkreten Stellen dringender Handlungsbedarf seitens der lokalen Verkehrspolitik besteht.

→ direkt nachfragen, was in den jeweiligen Bezirken getan oder nicht getan wird.

→ regelmäßige Reportagen veröffentlichen, die den Fort- oder Rückschritt sichtbar machen.

Wir freuen uns über deine Sicht der Dinge! Die Umfrage nimmt maximal fünf Minuten deiner Zeit in Anspruch.



um die Station Volkstheater. Vom Denkmal der Republik in Richtung der Museen kommend gibt es hier keine eindeutige Wegmarkierung, was vor allem im Bereich der Haltestellen zu Unsicherheiten führen kann. Trotz der Erlaubnis zur Durchfahrt auf Zusatztafeln entsteht leicht der Eindruck, dass dies nicht der richtige Weg ist, besonders wenn einem auf der Spur Busse oder Straßenbahnen entgegenkommen.

### Fleckerlteppich statt durchgehender Verbesserungen

Zwar gab es in den letzten Jahren punktuelle Verbesserungen am Ringradweg, jedoch gleichen viele dieser Maßnahmen eher einem „Fleckerlteppich“ als einer ganzheitlichen Lösung. Oft wurden neue Markierungen auf Gehsteigen oder Nebenfahrbahnen „draufgepinselt“, ohne den vorherigen Zustand zu bereinigen.

Ein anschauliches Beispiel dafür sind Stellen, an denen die Radwege grün markiert wurden, wie etwa entlang des Burggartens. Diese Markierungen suggerieren einen klaren Radweg, der nun aber umgemalt wurde und erst die angebrachten Fahrradständer den richtigen Weg suggerieren. Das hinterlässt einen Fläckerlteppich aus grünen oder roten Linien, 90-Grad-Kurven und nicht durchdachten Lösungen. Nicht überall, wo Radweg drauf steht, ist sozusagen auch Radweg drin. Dadurch hat der Weg an vielen Stellen nach wie vor einen gewissen provisorischen Charakter, anstatt eine städtische Hauptverkehrsader zu sein.

### Eine Straße, die ihrem Ruf gerecht werden sollte

Doch der Weg zur Lösung wird nicht einfach sein. Historische Visionen, wie die von Kaiser Franz Joseph, wurden bereits damals nicht vollständig umgesetzt. Für die heutige Zeit braucht es mehr als nur punktuelle Nachbesserungen – es braucht ein durchdachtes, nachhaltiges Konzept, das der Bedeutung der Ringstraße als Aushängeschild Wiens gerecht wird.

# Bike-Events



SPIRALBIKE © Hannah Mayr

### Critical Mass jeden 3. Freitag im Monat

Der Inhalt der Critical Mass ist das Radfahren: Ein Mal im Monat findet das ökologische, leise, lebenswerte, platzsparende, lustige, ökonomische, sexy, engagierte Event statt.



Für Eltern, die möchten, dass ihre Kinder lernen, wie sie sicher durch die Stadt fahren, ist die Kidical Mass ein heißer Tipp.

### Bicibus – Kinder lernen, wie sie mit dem Fahrrad sicher zur Schule kommen

Gemeinsam mit der Radlobby Wien können begleitete Fahrten organisiert werden. Dabei treffen sich Eltern und Kinder an bestimmten Orten, um gemeinsam sicher den Schulweg zu bestreiten.



In Wien werden die Gruppen teilweise von der Polizei begleitet, um für ein sicheres Ankommen zu sorgen. Hier können eigene Bicibusse organisiert werden: <https://www.radlobby.at/mitmachen>

### RAD Performance

Macht den urbanen Raum auf neue Weise mit dem Fahrrad erfahrbar. Die Stadt wird Bühne, das Fahrrad ist Akteur: Zu den Events gehören DJ Performances, Soundrides, das VELODROME, BIOSPHERE, SPIRAL BIKE und viele mehr. Alle Termine findest du auf [radperformance.at](http://radperformance.at).





# The VELLO SUB

Smart Utility Bike



Weighs only 24 kg | Powerful Bosch motor | Dual battery system with 250 km range



#radliebewien

Die geballte Ladung  
Radspaß.

Wien

Bezahlte Anzeige

### Grätzläder in ganz Wien kostenlos ausborgen

Leihe dir ganz unkompliziert eines von über 30 Lastenrädern und transportiere deinen Wocheneinkauf, deine Umzugskartons oder deine Kinder.

### Bis zu 1.000 Euro Transportradförderung

Die Stadt Wien fördert den Kauf von Lastenrädern für Privatpersonen mit bis zu 1.000 Euro. Alle Infos zu Transporträdern in Wien:



mobilitäts  
agentur  
wien

Für die  
Stadt Wien

Der Wiener Zentralfriedhof ist nicht nur ein Ort der Trauer und des Gedenkens. Er ist auch sehr lebendig und ja, durchaus ein attraktiver Ausflugstipp – vor allem im Herbst ist er einer unserer Lieblingsplatzerl, wenn sich seine über 100 Jahre alten Alleen in ein buntes Blättermeer verwandeln.

Neben Promi-Gräbern, Gedenkstätten und der riesigen Jugendstil-Kirche, triffst du bei einer Zentralfriedhof Führung auch auf Hamster & Co. Wir haben uns von einem Kenner Tipps geben lassen und zeigen dir die großen und versteckten Highlights. So wird dein Besuch – egal ob mit Guide oder auf eigene Faust – zum Erlebnis.

„Der Zentralfriedhof ist der beste Arbeitsplatz, den man sich vorstellen kann!“ Josef Kirchberger strahlt, als er uns vor der Karte bei Tor 2 einen exklusiven Einblick in seine Welt gibt. Der 56-jährige arbeitet seit knapp 30 Jahren hier und verblüfft seit 2013 die Besucher:innen bei seinen Führungen mit den erstaunlichsten Geschichten und Fakten. Seine fröhliche herzerwärmende Art ist ein

krasser Gegensatz zu den kühlen Grabsteinreihen. Statt Trauergeschichten erzählt er von lustigen Begegnungen mit Feldhamstern oder den idyllischen Beweggründen für eine

# Kurz ist der Weg und ewig ist der Hamster





Bestattung am Waldfriedhof. Alles immer mit dem für diesen Ort passenden pietätvollen Ernst. Wiener Zentralfriedhof – ein Ort voller Leben.

Bei unserem Besuch am Wiener Zentralfriedhof ist kaum mehr zu bemerken, dass er bei der Eröffnung von den Bewohner:innen Wiens nicht gern besucht wurde. Karg und trostlos wurde das Areal beschrieben und es gab kaum öffentliche Verbindungen aus der Stadt. Durch die stetige Bepflanzung und Neugestaltung ist er heute eine riesige Parkanlage. Den Friedhof besuchen nicht nur Trauernde. Er lädt auch alle anderen zu einem ruhigen Spaziergang ein, bei dem es nicht nur teils skurrile Grabsteine zu entdecken gibt. Tod und Leben stehen hier ganz nah nebeneinander.

Der Wiener Zentralfriedhof in Wien Simmering bietet auf 2,4 Quadratmetern Platz für 330.000 Grabstellen. Er ist aber nicht nur für die letzten Ruhestätten von vielen berühmten Persönlichkeiten bekannt, sondern auch für die Flora und Fauna. Über 15.000 Bäume mit 60 verschiedenen Baumarten finden sich hier. Nicht zu vergessen sind die architektonischen Highlights.

### “Vermutlich die größte Jugendstil-Friedhofskirche der Welt”

So schwärmt Josef Kirchberger, oder Pepi, wie ihn alle nennen, von dem Prunkbau mitten am Wiener Zentralfriedhof. Und schon direkt vom Eingang bei Tor 2 können wir sie sehen – die 58,5 Meter hohe Kuppel. Das Innere wurde von namhaften Jugendstil-Künstlern

gestaltet und nach drei Jahren Bauzeit 1911 eingeweiht. Von 1995 bis 2000 wurde sie komplett saniert. Bei der Renovierung war Pepi schon als Helfer in der Tischlerei dabei.

### Das sind die Zentralfriedhof

#### Führungen

Das Areal auf eigene Faust erkunden, empfehlen wir sowieso. Und wahrscheinlich benötigst du mehrere Besuche, um die vielen kleinen Details zu entdecken. Wenn du nicht nur schauen, sondern auch besondere Geschichte hören möchtest, musst du unbedingt eine der angebotenen Zentralfriedhof Führungen machen. Beide dauern circa jeweils zwei Stunden und dabei erfährst du die interessantesten Details des zweitgrößten Friedhofs Europas (nach Bestattungen). Die Geschichten von Pepi und seinen Hamsterbegegnungen sind einfach legendär. Ganz zu Schweigen von seinem Wissen über die berühmten Gräber.

#### Tour 1

dreht sich nicht nur um die Grabstätten, sondern auch um die lebenden Bewohner des Friedhof. Wenn du Glück hast entdeckst du den ansässigen Feldhamster oder sogar (so wie wir, dank der Hilfe der sehr Zentralfriedhof-kundigen Wien-Bloggerinnen Wiener Menscha) das eine oder andere Reh! Der Park der Ruhe und Kraft soll namensweisend zur Ruhe und Besinnung dienen und den trauernden Menschen Kraft geben. Uralte Symbole und sechs Kraftplätze tragen dazu bei. Danach geht es auf eine kleinen Wanderweg durch die Waldfriedhöfe. Vorbei an der Gedenkstätte für Falco und den Lawinopfern des Sonnblicks, führt euch die Tour in den südlichen Teil. Neben den Dohlen, die sich hier in einer Allee angesiedelt haben, erfährst du, warum Waldbaden heilend ist und zum Abschluss geht's in den Naturgarten. Hier gibt es auch Bienen, von denen es einen eigenen Friedhofs-Blütenhonig zu kaufen gibt.

#### Tour 2

Bei dieser Tour zeigt euch Josef, wo die bekannten Persönlichkeiten aus

Politik, Kunst und Kultur ihre letzte Ruhestätte gefunden haben. Neben Strauß Vater und Sohn, Brahms und Beethoven, sind hier Udo Jürgens, Franz West, Hedy Lamarr, Manfred Deix und Willi Resetarits begraben. In der Bundespräsidentengruft, dem größten Ehrengrab des Zentralfriedhofes, sind alle Bundespräsidenten nach dem Zweiten Weltkrieg beigesetzt.

### Das Besondere am Wiener Zentralfriedhof

Zeitgemäß und naturbedacht sind die drei Waldfriedhöfe. Zwischen Bäumen und Bodenpflanzen wird die Asche der Verstorbenen in biologisch abbaubaren Urnen vergraben. Und seit Kurzem bietet die Bestattung Wien eine Welt-Innovation an: Säрге aus Pilzen ermöglichen eine Naturbestattung ohne vorherige Verbrennung. Das styroporartige Material ist federleicht und löst sich innerhalb weniger Monate samt dem Inhalt auf. So schließt sich der Kreislauf der Natur.

Im Herbst bietet der Zentralfriedhof ein buntes Blätterschauspiel und kurz vor Sonnenuntergang ist der Spaziergang besonders idyllisch. Die Atmosphäre am Zentralfriedhof erlebst du am besten zu Fuß. Wer die Wege schneller erkunden will, der kann sich eines von sechs E-Bikes bei Tor 2 ausborgen (2 Euro - erste Stunde, 1 Euro - jede weitere Stunde). Täglich ab 10 Uhr fährt außerdem ein E-Bus seine Runden und hält bei 19 Stationen. Der Strom dafür kommt vom Solarkraftwerk am Friedhof. Viele nutzen den Wiener Zentralfriedhof als Laufstrecke. Auch mit dem eigenen Rad darfst du jederzeit (außer am 1. November.) einfahren.

Text: Miriam Usenik und Christoph König  
Foto: Wiener\_Menscha

Das Wiener Onlinemagazin **Helden der Freizeit** hat noch mehr Freizeittipps, die du entdecken kannst. Schau einfach auf [heldenderfreizeit.com](http://heldenderfreizeit.com).



**Hallo.**

Ich stehe in der Nähe des Wilhelminenspitals und für die, die ihn kennen, gegenüber dem frisch sanierten Lobmeyrhof. Ich schillere nicht. Ich bin Durchschnitt. Ich bestehe aus drei Blöcken, meine Fassaden sind Graubraun, meine Fenster stehen in Reih und Glied, meine Eingangstüren fügen sich dem Raster. Selbst die Balkone betonen einen geradlinigen Auftritt. Schief ist hier nur die Straße, was ich natürlich perfekt ausgleiche, man beachte die versetzten Fensterreihen. Wer nicht hier wohnt, schaut gerne weg, oder schlimmer noch, rümpft die Nase. Für viele bin ich der Inbegriff langweiliger Architektur, ohne Gesicht, ohne Namen.

Auch wenn ich zugeben muss, einen Namen hat man mir wirklich nicht verpasst! Vielleicht aber wird das noch, viele Gemeindebauten wurden erst spät nach ihrer Errichtung getauft.

**Ich bin ein Querdenker!**

Meine drei Blöcke stehen quer zur großen Straße und zu der hier sonst dominierenden Blockrandbebauung. Wer viel flaniert, weiß wovon ich spreche. Blockrandbebauung heißt, ein Grundstück maximal, also bis zur Grundstücksgrenze zu bebauen. Tja und das wiederum bedeutet für Flanierer, sich entlang von meist grauen Hauswänden zu bewegen. Das kann ganz schön heiß werden in den Sommermonaten, oder frisch, wenn der Wind ungehemmt durch solche Straßen fegt. Bei mir ist das anders.

Nicht nur durchbrechen die Grünstreifen zwischen meinen Blocks das städtische graubraun, nein, auch die Dichte der Stadt wird aufgelockert.

Hier kann der Blick bis in die nächste Straße schweifen. Ich bin Teil eines Wohnbauprogrammes der 1950er Jahre. Damals mussten schnellstmöglich Wohnungen gebaut werden. Kein Firlefanz, sondern schlichte Formen, alles gerade und ordentlich und vor allem günstig und einfach zu bauen. Möglichst gleich auszusehen kann auch ein politisches Statement sein, Ausdruck von modernem Denken.

Heute mag man unter moderner Optik vielleicht etwas anderes verstehen. Bitte aber nicht vergessen, ich bin ein Kind der Nachkriegszeit! Stichwort: Wohnungsnot, Hunger und Armut in den Städten, Sehnsucht nach Neubeginn. Insofern erzähle ich durch mein Aussehen ein Stück Österreichischer Geschichte, vom Wandel der Gesellschaft.

Das wichtigste ist natürlich, ich biete Raum zum Wohnen, konkret 128 Wohneinheiten, und dazu ganz viel Raum zum Atmen.

# Ich schillere nicht. Ich bin Durchschnitt.

Wie so oft bei Gemeindebauten wurde auch bei mir auf das Grün dazwischen geachtet. Bäume, Wiesen, Ruhezeiten mit Bankerln und Sandkisten für meine kleinsten Bewohner und Bewohnerinnen.

Nicht zu vergessen, auch meine Wände zieren farbenfrohe Kunstwerke! Der Österreichische Maler Karl Hauk hat sich hier verwirklicht genauso wie Robin Christian Andersen. Die beiden mögen vielen heute kein Begriff mehr sein. Seinerzeit waren sie durchaus prominente Zeitgenossen, im Wien der 1950er Jahre. Andersen zum Beispiel lehrte an der Akademie der bildenden Künste, zu seinen Studenten zählten Arik Brauer, Ernst Fuchs und Lisl Engels!

**Flaneure, aufgepasst:** In den 1950ern wurden an Gemeindebauten häufig Mosaike oder Sgraffitos angebracht. Diese Wiener Besonderheit findet derzeit internationale Beachtung und ist in Ottakring allgegenwärtig – ihr findet sie in jeder Gasse.



© Haefner, Wikimedia



# Seht Euch die Kunstwerke doch am besten selber an!

Text: Franziska Mayr-Keber

**Das „Leben am Wasser“ oder „Ein Sommertag“ ist für alle Flaneure gut sichtbar, zumindest für die, die nicht die Nase rümpfen und einen neugierig offenen Blick wagen, auf mich, den Gemeindebau in der Wernhardtstraße 12-16.**

# @H.A.P.P.Y.

## queerte seiner Zeit voraus

**Seit den Anfängen in der Wiener Clubszene der 1990er Jahre vielfältigte sich das Schaffen des Kollektivs in alle Richtungen. Weit über ein Jahrzehnt wurde in zahllosen Partys, Fernsehsendungen, Umzügen und Bühnenshows gefeiert, persifliert, irritiert und Kritik geübt. Als oberste Prinzipien galten der Ulk sowie der „schlechte Geschmack“.**

Aus heutiger Sicht (und aus der Position eines später eborenen) über H.A.P.P.Y zu schreiben, ähnelt dem Versuch, ein Fest nachzuerzählen, das man nur aus Bildern und Geschichten kennt. Vorauszuschicken ist: In Sachen Parodie sowie im Veranstalten queerer Gegenkultur hat H.A.P.P.Y vieles vorweggenommen, was uns heute üblich scheint. Dabei war das Kollektiv ganz Kind seiner Zeit, also der 1990er und frühen 2000er, als der Kapitalismus noch prall und saftig war und Kunst und Party bereits fließend ineinander übergingen.

Thomas Seidl aka Tomtschek initiierte H.A.P.P.Y 1993 anfänglich als Clubbing. Donnerstags wurden die House-Partys im damaligen Szenelokal Blue Box (Richtergasse 8, 1070) zweitweise von einer Plüschtier-Lawine geflutet. Der Legende nach begann es mit einem verschobenen Kühlschrank, der

„plötzlich wo stand, wo er nicht hingehörte – nämlich mittendrin“ (Dranaz et al, 2013, S. 7).

Aufgrund großen Zuspruchs wechselten die Partys kurz darauf ins Wiener Kulturzentrum WUK, wo sie an manchen Wochenenden bis zu tausend Besucher:innen anzogen. H.A.P.P.Y war sehr bald, sehr vieles: Blödelei, Karnevalskeske, Kasperlade. Mit der Großform des Festes und der Clubkultur als Unterlage machte das Kollektiv sich die unterschiedlichsten Genres künstlerisch zu eigen. In den Folgejahren erschienen Telenovelas, Zines, Soaps und Musicals. Bis 2011 wurden mehr als 400 H.A.P.P.Ynings veranstaltet.

Das H.A.P.P.Y Universum erstreckte sich sogar aufs Fernsehprogramm. Von 1998 bis 2001 sendete TIV (=True Image Vision, ein Vorgänger von Okto-TV) jeden Montagabend eine Stunde H.A.P.P.Y-TV in die heimischen Wohnzimmer. Es liefen Serien wie Felicidad! – Dornenwege zum Glück oder Heimen & Werken, die „weltweit erste, schwule ‚mens only‘ Bastelshow“ (Phettberg, 2004). Darunter auch eine Dokumentation namens Kaka, the thrown 5th Teletubbie. Darin begleitet man Kaka, ein fünftes, alleinwohnendes und sozusagen verstoßenes Teletubbie beim Aufstehen, beim Klogang, und dabei, wie es auf

dem Arbeitsweg vor Kindern flieht. Seinen Arbeitstag verbringt es damit, auf einem kargen Schutthaufen zu stehen und Zeitschriften in die Gegend zu halten. Abends sitzt es biertrinkend vor dem Fernseher, wo es seine bunten Geschwister sieht. Die Ungerechtigkeit der Welt wird ihm schlagartig bewusst. Im Traum streift es gemeinsam mit ihnen über die grünen Wiesen des Teletubbie-Lands. Der Kurzfilm vereint auf kleinem Raum die H.A.P.P.Y-Rezeptur: Plüsch, Verkleidung, popkultureller Trash und hintenrum politisch.

### Worum ging's?

Nach Eigendefinition verschrieb H.A.P.P.Y sich „der Realisation bescheuerter Projekte“ (Galerie Gut Gasteil). Verallgemeinernd lässt sich H.A.P.P.Y als ‚Performance-Kollektiv‘ bezeichnen, das sich rund um seinen frühverstorbenen Gründer Tomtschek gruppiert. Die Bezeichnung greift allerdings zu kurz, insofern H.A.P.P.Y als Ereignis einer urbanen, queeren Community verstanden sein wollte, die unter genderpolitischem Vorzeichen agierte. Im Laufe der Jahre ging es in den „bescheuerten Projekten“ vermehrt um die konkrete Benennung von und um die Auseinandersetzung mit Sexismus und Homophobie, sowie die damit verbundene strukturelle Gewalt.

1 Einladung zu H.A.P.P.Y.-Party im WUK, ZVG  
Wien Museum



H.A.P.P.Y-typisch nie ohne Humor, meist verdreht und zugleich dennoch geradeheraus. So stellten die vielbesuchten Veranstaltungen nicht zuletzt eine Gegenöffentlichkeit her, wie etwa der jährlich stattfindende Mauerblümchenball: „Ein Ball für die, die zu wenig schön für den Opernball und zu wenig schrill für den Rosenball sind“, wie ihn dessen langjährige Patronin bezeichnete.

H.A.P.P.Y war, obwohl es manche Ausstellung gab, nicht auf den Kunstmarkt ausgerichtet. Die Gruppe finanzierte sich hauptsächlich durch Eintrittspreise. Das Produzierte diente in der Regel dem jeweiligen Auftritt und Veranstaltungsort; Orte, die bekanntlich von ihren Besucher:innen leben. Die Arbeiten verschwendeten sich nicht selten in der Einmaligkeit der Aktion, des Festes, der Show. Das gilt für die selbstgeschneiderten Vollkörperkostüme und Bühnenbilder der vielen Shows, welche aufzulisten jeden Rahmen sprengten, gleich wie für die aus fünfzehn Tonnen Stroh bestehende Installation Bär Benedikt mit Hummel Olga im Arsch (Gut Gasteil, 2006). „[Tomtscheks] konsequentes künstlerisches Vorbeiproduzieren an jedweder wirtschaftlichen Verwertbarkeit hatte etwas ehrlich Subversives.“, erinnert sich Heidi List in ihrem Nachruf auf Seidl.

Prominent veranschaulicht dies das Kuchenloch, eine soziale Skulptur, die 2011 im Rahmen des Kultursommerfestivals Tatort Hernals stattfand. In Form eines Pop-Up Kuchenlokals wurde Kuchen aufgetischt. Die Backwaren hießen: Chocholate Buttcrack, Himbeer-Blondinen, Schwuchtelbuchtln, oder Marillen-Schandfleck. Die Ansage: „ALLES / 1 EURO / KEIN(e) LATTE! / KEINE TABS! / KEIN SCHEISS!“ Der Titel Kuchenloch spielte auf den amerikanischen Ausdruck „Shut your piehole!“ an, welcher Kinder zum Schweigen bringen soll, nimmt ihn mit Humor, wortwörtlich, und kehrt ihn um. Nicht nur das Kuchenloch öffnete, auch der Ort (das Gelände einer ehemaligen Autowerkstatt) setzte sich als Öffnung in den Stadtraum fort, den man sich kuchenessend vorübergehend aneignete.

**Verwandtschaftsgrad: H.A.P.P.Y /  
Materialkunde: Trash!**

In seiner jugendlichen Unverbesserlichkeit erinnert das H.A.P.P.Y-Universum an die Arbeit des deutschen Theatermakers Christoph Schlingensief (1960-2010). Bühnenbild, Kostüm und Deko der Marke DIY aggregierten sich zu etwas, das man, je nach Betrachtung, Gesamtkunstwerk oder Großprovisorium nennen könnte. Als Material dienten Medien-, Konsum- und Alltagskultur, vorrangig Privatfernsehen, Personen des öffentlichen Lebens sowie jede Menge Trash. Die Ergebnisse wirken gleichermaßen aufwendig-gestaltet und hinreißend-schrottig. Die Titel beliefen sich auf Wortspiele und Verballhornungen, in der Art von Schulbubenstreichen, psychologisch und frivol. (Nicht ins Dunkel, Museum der

Ersatzflüssigkeiten, Selbsthilfegruppe ausrangierter Voodoopuppen, ...)

Eine Traditionslinie zum Wiener Aktionismus herzustellen (was H.A.P.P.Y-Teilnehmer:innen selbst in Betracht ziehen), gelingt höchstens über den geteilten Hang zur Derbheit, der bei H.A.P.P.Y, statt in Blut und Fäkalien, sich lieblicher in den Ulk und ins Plüschtierhaft-Fantastische neigte. Vielmehr lassen sich Überschneidungen zu den Arbeiten der 1993 gegründeten Künstlergruppe Gelitin ausmachen. Wobei das Revival von Plüsch und Pelz um die 2000er (der Furry-Ästhetik aus den 1980ern) umfassender zu betrachten wäre. Die H.A.P.P.Y Acts verwendeten „Nacktunterhosen“ mit aufgenähten Geschlechtsteilen sowie „Ersatzflüssigkeiten“. H.A.P.P.Y's überbordende Liebe zum Kitsch erinnert an Renate Bert-

Imanns (\*1943) Objektkunst zwischen 1980 und 2000: den gefederten- und geflügelten Phalli, die in aller Zärtlichkeit das symbolische Zepter des Patriarchats demontieren und derangieren. Im Drag und der Travestie zeigt sich ein Naheverhältnis zu den Auftritten des Künstler:innentrios Geschwister Odradek (1991-1997), das anfangs im Schauraum vom Böhlerhaus am Schillerplatz auftrat, sowie Performances im Umfeld der Akademie der Bildenden Künste veranstaltete. Insoweit dürfen die H.A.P.P.Ynings als Vorgänger von Eventreihen wie Rhinoplasty im Wiener Club U oder den Shows von House Of Rausch gelten.

Dem Wien Museum ist ein Teil des Nachlasses von Tomtschek und H.A.P.P.Y über Roland Fischer-Briand und Christopher Wurmdobler zugekommen. Bestehend aus Plakaten, Eventflyern, Printerzeugnissen, Postkarten und Kostümteilen. Darunter drei „Umschnallsuspensorien“, wattierte Stoffdildos mit Schnüren, sowie genannte „Nacktunterhosen“, beigefarbene Shorts mit gestopften Stoffgenitalien. Vielseitig und grellbunt gestalten sich die Zines, die H.A.P.P.Y-Gazetti. Gehalten in der Pulp-Ästhetik der Illustrierten, deren Formate und Sprache



2

Vaginalia  
Zungenkuss  
statt  
Hitlergruß

3

Tuntonia  
Darkroom  
statt  
Brauchtum

4



5

2 Thomas Seidl aka Tomtschek tritt im H.A.P.P.Y-TV auf. Altendorf Radiofabrik, Quelle: Wikimedia commons

3/4 Bei der Wiener Regenbogenparade mitgeführte Schilder, H.A.P.P.Y.-Archiv / Christopher Wurmdobler und Orlando Pescatore / Wien Museum

5 Einladung zur Ausstellung „H.A.P.P.Y Jugendhaare einer Kaiserin. ©3007Wien

sie gleichermaßen bedienen wie persiflieren. In den Zines wurden H.A.P.P.Y-Events beworben sowie vergangene H.A.P.P.Ynings dokumentiert und fotografisch abgebildet. Als vordigitales Informationsmedium hatten sie damit eine Doppelfunktion von Newsletter und Communityblatt, wobei sie für gewöhnlich mit parodistischen Glossen aufwarteten. Neben Styling- und Geschenktipp, wurde auf Tagesaktuelles aus der österreichischen Innenpolitik, auf den Katholizismus und auf Popkultur reagiert, gleichwie auf Schwulenklichses und Homophobie. In loser Folge erschienen Widmungen, sowie Kleinstportraits aus der Queer-, Drag- und SM-Szene.

Erhalten sind etliche Demonstrationsplakate der Wiener Regenbogenparaden, wo H.A.P.P.Y seit 1996 unter verschiedenen Bezugspunkten und als „fiktive Gruppen“ (Braidt) mitmarschierte: Etwa als Jährliches Treffen der Trachten-Fäkalisten Oberdöbling (2005) oder als F/icken P/udern Ö/sterreich (2011). Als Tuntenhausen liest Krönchenzeitung demonstrierte

H.A.P.P.Y 2008 mit Pappschildern, die im Stil des heimischen Boulevardblatts Forderungen lautmachte wie „Mehr Lesben auf Seite 5!“ oder „Volksabstimmung über Homoehe!“ Zur Erinnerung: „Der [österreichische] Verfassungsgerichtshof hat mit Erkenntnis vom 4. Dezember 2017 jene gesetzlichen Regelungen aufgehoben, die diesen Paaren den Zugang zur Ehe bisher verwehrten.

Nach Andrea B. Braidt verwenden H.A.P.P.Y-Aktionen Slogans aus homophoben-Kontexten und entmachten die Beleidigungen durch ihre Umkehr-Sprüche. Die Schilder aus der Serie Verbindung Schlagender Homo-Burschenschaften... (2009) verfahren ähnlich, wobei sie sich auf rechtsnationale Männerbünde beziehen. Darauf sind in Frakturschrift gehaltene Verballhornungen zu lesen: Tuntonia, Vaginalia oder Po-lympia sowie die Slogans: Darkroom statt Brauchtum, Zungenkuss statt Hitlergruß, Morgenlatte statt Abendland, und Menstruieren statt Mansurieren. Hier zeigen sich Vorformen dessen, was seit 2016 von

linker, feministischer Seite durch die Wiener Burschenschaft Hysteria als satirisch-aktivistisches Großprojekt veranstaltet wird, welche die frauenfeindliche Agenda exklusiver patriarchaler Clubs ins Visier nimmt.

In der Zusammenschau der Objekte aus dem Nachlass sowie den dokumentierten H.A.P.P.Ynings zeichnet sich das langjährige Schaffen von H.A.P.P.Y facettenreich und differenziert ab. Den verlockenden Partys und den darin (oft über den Weg der Parodie) verhandelten Inhalten, lagen immer wieder konkrete politischen Forderungen zugrunde. In diesem Sinne müssen insbesondere die so bezeichneten Blödeleien, als künstlerisch-kulturkritische Formen ernst genommen werden, welche die Härte normativer Strukturen mit der weichen Subversion des Ulks entwerfen. Dabei hatte die Community einen zentralen Stellenwert inne – auch hier hat H.A.P.P.Y glücklich vorgewirkt.

## Ich arbeite an der Kultur. Ich arbeite an Wien.

Alexandra ist stolz auf ihren Job und ihren Beitrag zur Wiener Kultur. Durch ihre Arbeit sorgt sie dafür, dass das kulturelle Erbe für die Zukunft digitalisiert und den Bürger\*innen zugänglich gemacht wird. Diese wichtige Aufgabe motiviert sie täglich aufs Neue.

Die Stadt Wien bietet ihr ein faszinierendes, vielfältiges und innovatives Arbeitsumfeld und das in einem krisensicheren Job mit Verantwortung und einer guten Work-Life-Balance.

Arbeite auch du an Wien und bewirb dich unter:  
[jobs.wien.gv.at](https://jobs.wien.gv.at)

#arbeitenanwien

Stadt  
Wien



[jobs.wien.gv.at](https://jobs.wien.gv.at)

# Viel Oida, aber auch Bruda

Text/Fotos: Alexandra Folwarski

**Das Wienerlied klingt für viele nach Abenden in alten Heurigen und nostalgischem Flair. Aber es hat sich längst zu etwas Neuem entwickelt. Auf dem Schrammel.Klang.Festival traf der Wiener Flaneur drei dafür mitverantwortliche Personen: Zeno Stanek, Tini Kainrath und Ernst Molden.**

Zwischen Dudeln, Schrammelmusik und modernen Einflüssen wie Jazz, Rap und Indie-Rock hat sich diese Musikrichtung stetig weiterentwickelt: Das Wienerlied, einst Symbol für Nostalgie und Melancholie, fand den Weg in die moderne Welt, ohne seine Wurzeln zu verlieren und hat nun eine aufregende Zukunft vor sich. Auf dem Schrammel.Klang.Festival, sprach der Wiener Flaneur mit drei Künstler\*innen, die das Wienerlied nicht nur verkörpern, sondern auch erneuern.

Einer von ihnen ist Zeno Stanek. „Was braucht es für authentische Schrammelmusik?“, fragen wir ihn. Und er antwortet sogleich: „Die Natur!“ Stanek hat als Gründer des Festivals deshalb eine einzigartige Verbindung zwischen Musik und Umgebung geschaffen.

Unweit von Wien, inmitten des Waldviertels, spielt die Musik auf Bühnen, die sich harmonisch in die Landschaft einfügen – ohne Verstärker und Lichtershow. „Verstärkte Musik hat ihre Berechtigung, aber diese Musik entfaltet sich am besten in ihrem natürlichen Umfeld.“

Stanek erklärt, dass das Festival eine Hommage an Kaspar Schrammel ist

- den Vater der legendären Schrammelbrüder, die diese Musik im 19. Jahrhundert prägten. Doch das Wienerlied war von Anfang an eine Mischung. „Es gab italienische, böhmische, ungarische und jüdische Einflüsse. Was diese Musik zusammenhält, ist die Sprache. Ähnlich wie heute, wo das Wienerlied in verschiedenste Richtungen wächst, war es auch damals ein Schmelztiegel.

Das Vorstadtkollektiv ist eines der Newcomer-Projekte auf dem Schrammel.Klang.Festival 2024.

Marlene Janschütz, Gesang,  
Paul Seifreid an der Kontragitarre und  
Lukas Seifried an der Knopffharmonika  
setzen auf alte und neue Klänge  
des Wienerlieds. →

## Alles ist erlaubt

Eine von denen, die diese moderne Interpretation des Wienerlieds mitprägt, ist Tini Kainrath. Ihr Weg zum Wienerlied ist unkonventionell. Sie erzählt, wie sie bei ihrem ersten Wienerlied-Auftritt gar nicht genau wusste, was sie eigentlich singen sollte.







„Ich hab' mir gedacht: ‚Das geht doch nicht! Ich kann keine Wiener Lieder!‘ Und dann hab' ich halt irgendwas zusammengepfuscht“, erzählt sie lachend. Doch schnell wurde ihr Talent erkannt. Das Dudeln – eine alte, dem Jodeln verwandte Technik des Wiener Volksgesangs, die um 1850 entstand, faszinierte die Sängerin besonders.

Überwiegend Frauen dudelten. Kainrath selbst wurde noch von Trude Mali, einer der letzten großen Dudlerinnen, in diese Kunst eingeführt. „Es war für sie fast ein Schock, dass das Dudeln doch nicht mit ihr ausstirbt“, sagt Kainrath. Heute lebe diese Tradition aber auch dank anderer Künstlerinnen wie Agnes Palmisano weiter. Kainrath meint daher: „Es ist eine gute Zeit für das Wienerlied. Alles ist erlaubt, es gibt keine strengen Regeln mehr. Solange es wienerisch klingt, kannst du jedes Genre damit mischen – sei es Jazz, Soul, oder sogar Gospel. Die Leute lieben diese Vielfalt!“

#### **Von Beginn eine Stilmixtur**

Ernst Molden, einer der bekanntesten Singer-Songwriter Wiens, sieht das ähnlich. Für ihn ist das „neue“ Wienerlied ein Sammelbegriff, unter dem viele verschiedene Musikrichtungen zusammengefasst werden können. „Was mich freut, ist, dass die wienerische Sprache wieder mehr Anerkennung findet. Anfang der 2000er war das fast tot. Heute spielen Radiosender wie FM4 Wiener Musik mit Texten in unserer Sprache“, berichtet Molden. Doch er sieht sich selbst nicht als traditionellen Wienerlied-Interpreten. „Ich mache Lieder aus Wien, aber das alte Wienerlied? Nein, das ist nicht mehr mein Zugang. Die Musik verändert sich und das ist gut so.“

In seiner Musik vereint Molden amerikanische Roots-Musik mit wienerischen Texten. Es ist diese Kombination, die seine Musik so außergewöhnlich macht. Doch er ist nicht allein: „Künstler wie Die Strottern oder Voodoo Jürgens haben einen riesigen Beitrag zur Erneuerung der Wiener Musik geleistet. Die Strottern zum Beispiel haben die Leichtigkeit und den Humor des Wienerlieds genommen und in die Gegenwart transportiert. Gleichzei-

tig fließen bei Künstlern wie Voodoo Jürgens Elemente des Indie-Rock und sogar des Hip-Hop ein, ohne den Bezug zur Wiener Tradition zu verlieren.“ Molden verweist dabei darauf, dass das ursprüngliche Wienerlied, das oft als starr und unflexibel angesehen wird, von Beginn an eine Stilmixtur war.

### Offen für neue Einflüsse

Das Wienerlied ist heute aber vielfältiger denn je. Dudlerinnen wie Kainrath oder Singer-Songwriter wie Molden, der mit Christopher Seiler von Seiler und Speer auch einen Rapper zu sich auf die Bühne holt, zeigen, wie lebendig diese Musik ist. Stanek betont, dass sein Festival genau diese Vielfalt repräsentiert: „Wir hatten dieses Jahr zum ersten Mal Rapper wie Kreiml & Samurai dabei. Die Leute waren überrascht, aber die Reaktion war positiv. Es zeigt, dass das Wienerlied offen ist für neue Einflüsse.“ Doch wie schafft es eine Musikrichtung, die so tief in der Tradition verwurzelt ist, den Spagat zwischen Alt und Neu? „Es ist die Sprache“, sagt Molden. „Solange es auf Wienerisch gesungen wird, funktioniert es. Wienerisch ist wie eine Musik an sich, es trägt den Rhythmus in sich.“



© Karl Satzinger

gibt heute vielleicht weniger Dialekt im Alltag, aber in der Musik lebt es weiter. Künstler wie Wanda oder Nino aus Wien haben das wieder populär gemacht, auch wenn sie eine modernere Form des Dialekts verwenden.“

Zeno Stanek sieht die Zukunft des Wienerlieds ebenfalls positiv: „Wir haben dieses Jahr mehr junge Leute beim Festival gesehen als je zuvor. Die Mischung aus alten Dudlern und neuen Künstlern wie Voodoo Jürgens zeigt, dass diese Musik nicht stirbt. Im Gegenteil, sie lebt auf eine neue Art weiter. Das Wienerlied war nie starr und wird es auch nie sein. Es ist so bunt und facettenreich wie die Stadt selbst. Solange es Wien gibt, wird auch das Wienerlied weiterklingen.“ Ob in einem gemütlichen Heurigen oder auf den großen Bühnen: Die Melodien des Wienerlieds verlieren ihre Kraft noch lange nicht.

**„Was ist Wienerisch? In Ottakring wird es gesprochen, in Erdberg und überall sonst auch. Es verändert sich. Da ist viel Oida dabei, aber auch Bruder.“**

Erst Molden



Links und rechts unten: ©Alexandra Folwarski

### Von Ottakring bis Erdberg

Eine Frage, die bleibt: Wird das Wienerische als Sprache überleben? Tini Kainrath ist optimistisch: „Es gibt immer wieder Leute, die sich Sorgen machen, dass das Wienerische ausstirbt. Aber ich glaube, es gibt genug Musikerinnen und Musiker, die es am Leben erhalten. Die Jugend muss es nur wieder mehr hören und sprechen. Wienerisch wird in Ottakring gesprochen, in Erdberg und überall sonst auch. Es verändert sich. Da ist viel Oida dabei, aber auch Bruda.“ Molden fügt hinzu: „Das Wienerische hat sich immer verändert. Es



# Kultur\* knistern im Herbst

Die Kulturtipps werden präsentiert von Manon Soukup, Gründerin der Onlineplattform Kultur\*knistern.

Weitere Veranstaltungstipps findest du direkt in ihrem Eventkalender auf [kulturknistern.at](http://kulturknistern.at)



**Fotos/Text:**

Oben rechts: ©BIBIZA

Unten: Wolhauri Gongdongmyoji ©VIENNALE

**KUNST: PAINTING STARS**

17.10.-29.10. 2024

Ausstellung und Versteigerung  
**BOUTIQUE ROMANA**  
[boutiqueromana.at](http://boutiqueromana.at)

Unter dem Titel „Painting Stars“ stellt SKERO Kunstwerke von Persönlichkeiten aus der österreichischen Musikszene wie Der Nino aus Wien, Bibiza, Ankathie Koi, Clara Luzia, Voodoo Jürgens, Stefan Weber, Ernst Molden und viele weitere bekannte Gesichter aus.

Das Highlight des Abends: Eine Versteigerung zugunsten des Integrationshauses und Jamsession der anwesenden Musiker\*innen.

Beginn: 18 Uhr bei freiem Eintritt



**FILM: VIENNALE**

Vienna International Film Festival

17.10.-29.10. 2024

@ Kinos der Wiener Innenstadt

[www.viennale.at](http://www.viennale.at)

Bock auf Kino, aber nicht auf die klassischen Hollywood-Filme? Zum 62. Mal findet in der Wiener Innenstadt Österreichs größtes, internationales Filmevent statt.

Die Viennale nimmt euch mit auf eine filmische Entdeckungsreise durch das Kino der Welt mit (inter)nationalen Filmen, Diskussionen, Ausstellungen, Konzerten, Premierenfeiern und natürlich Parties und DJ Line-Ups.



© Satans Bratan

**Erik, den meisten besser bekannt als SATANS BRATAN auf Instagram und TikTok, ist im 10. Wiener Gemeindebezirk in der Per-Albin-Hansson-Siedlung aufgewachsen. Er lebt dort nicht mehr, aber Erik geht nach wie vor gerne nach Oberlaa, das er mit seiner Kindheit verbindet. Im Gespräch mit uns erzählte er, wie es dazu kam, dass er mit seinem Klauk-Content Geld verdient, wie er mit seiner Verantwortung als Influencer umgeht und was er gegen Mobbing im Internet unternimmt. Dabei stellten wir fest: Erik ist viel mehr Bratan als Satan.**

**WF:** Wir widmen uns den freundlichsten Bewohner\*innen der angeblich unfreundlichsten Stadt der Welt, du beschäftigst dich in deinen Videos stark mit dem Wiener Grant. Was ist für dich eine typische Wienerin, ein typischer Wiener?

**Erik:** Für mich ist der typische Wiener einfach ehrlich. Der wird dir nichts vorlügen. Er sagt dir die Dinge ins Gesicht, auch wenn das für manche unangenehm ist.

**WF:** Drei Dinge, die du an Wien liebst?

**Erik:** Die Wiener Kultur, den Wiener Dialekt und die Öffis. Tatsächlich. Das U-Bahnsystem ist schon gut.

**WF:** Drei Dinge, die dich an Wien nerven?

**Erik:** Dass Wien gerade durch den Dreck gezogen wird. Durch die Geschehnisse am Reumannplatz entsteht ein komplett falscher Eindruck von der Stadt. Es wird der Eindruck erweckt, der komplette 10. Bezirk wäre eine Gefahrenzone. Dabei gibt es in jeder Großstadt ein paar Ecken, an denen mehr los ist. Das hat die Stadt so nicht verdient. Der

**Erik positioniert sich offen gegen Hass im Netz und kontert Personen, die online mobben, mit einem Roast. „Schließlich machen sie es nicht nur bei mir“, sagt er.**



zweite Punkt ist, dass sich manche zu sehr aufspielen. Das nervt.

**WF:** Und der dritte Punkt?

**Erik:** Ganz ehrlich, mir fällt gerade keiner ein. Ich mag meine Stadt.

**WF:** Du bist ausgebildeter Schallungsbauer – heute arbeitest Du aber als Influencer. Wie kam es dazu?

**Erik:** Eigentlich habe ich meinen Beruf sehr geliebt! Die Ausbildung habe ich mit Auszeichnung abgeschlossen und die Nageltasche war für mich wie für den Polizisten der Polizeihut. Während ich beim Bundesheer war, kam Corona und damit fing alles an. Ich habe Spaßvideos auf Social Media gepostet. Mit Comedy-Content wollte ich Jugendlichen im Internet zeigen, wie man sich nicht benimmt. In meinem Stil halt. Dem Bundesheer hat das nicht so gut gefallen. Weil ich aus der Kaserne gefilmt habe, musste ich alle Videos löschen. Ich fing danach aber an, das Ganze ernster zu nehmen.

**WF:** Und damit Geld zu verdienen?

**Erik:** Genau. Am Anfang war es extrem schwierig. Meine erste Kooperation bin ich für einen Mindestlohn eingegangen. Erst mit dem Projekt #gemmalehre vom Wiener Arbeitnehmer\*innen Förderungsfonds (WAFF), das ich bis heute weiterführe, ging es so richtig los.

**WF:** Wie kommst du als Content Creator auf immer neue Ideen? Es sieht immer alles so leicht und spontan aus.

**Erik:** Tatsächlich fallen mir viele Ideen unter der Dusche ein. Aber: Ich habe über 1700 Videos gemacht. Der Druck war am Anfang sehr hoch. Ich musste meine Reichweite aufbauen und da muss man immer eine Schippe mehr Spaß und Comedy dazugeben.

# „Auch ein Internet-Rambo darf mal klein mit Hut sein“

**WF:** Zählst du deine Likes noch?

**Erik:** Früher habe ich das. Heute mache ich mir keine Sorgen mehr, weil ich durch andere Formate im TV oder auf der Comedy-Bühne ausreichend bekannt bin.

**WF:** Gibt es Themen, die du auf keinen Fall adressieren würdest?

**Erik:** Prinzipiell gibt es keine No-Go-Themen außer allem, was meine Followerschaft spalten könnte. Das war zu Corona das Thema Impfung und jetzt sind es die diversen Kriege, die ich nicht thematisiere. Orte, an denen Kinder sterben... Das geht gar nicht!

**WF:** Hierzulande träumen inzwischen viele Kids davon, Influencer oder YouTuber zu werden. Was denkst du darüber?

**Erik:** Ganz schlimm! Es gibt zu viele

**A** Influencer, die den Jugendlichen ein falsches Bild über die Realität vermitteln und von lila Wolken und rosa Elefanten sprechen. Das ist alles nicht so einfach. Es ist physisch aber vor allem auch psychisch belastend. Mobbing, Hate-Kommentare oder einfach der Druck, immer weitermachen zu müssen, um immer auf der Welle zu bleiben. Das ist schon echt heavy.

Als ich auf der Polytechnischen Schule war, wussten 90 Prozent der Kinder, welche Ausbildung sie machen wollen. Heute ist es andersrum.

**WF:** Du positionierst dich sehr klar gegen Mobbing, du gehst in Schulen, du machst auch ganz klare Ansagen auf deinen Kanälen und gleichzeitig nennst du online Personen mit Klarnamen und bist auch sehr, sehr explizit. Wo sind da die

Grenzen? Ist das nicht ein Widerspruch?

**Erik:** Es ist schon ein kleiner Widerspruch. Ich denke mir aber: Die Person, die das macht, die macht das nicht nur bei mir. Es gibt so ein paar Spezialisten auf Social Media,



10 Prozent wissen, was sie werden möchten. Der Rest träumt davon, Gangsterrapper oder Influencer zu werden. Das ist gefährlich, weil es eine scheinheilige Welt ist, die sie da vor Augen haben.

**WF:** Was glaubst du, kann man gegen diesen Trend tun?

**Erik:** Direkt in die Klassen gehen. Das funktioniert am besten. Ich gehe regelmäßig an Schulen und halte Workshops und versuche den Jugendlichen zu sagen, dass sie an ihre Ausbildung denken sollen. Danach können sie ja tun, was sie möchten. Vorher aber schauen, dass sie was Richtiges lernen.

die einem nicht einmal folgen, sondern nur abhaken. Irgendwann ist die Grenze erreicht und dann müssen sie selbst einmal einstecken. Auch im Internet kann man sich nicht einfach benehmen, wie man will. Da darf ein Internet-Rambo auch mal klein mit Hut sein.

**WF:** Was machst du eigentlich, wenn die Influencer-Karriere vorbei ist? Machst du dir darüber Sorgen?

**Erik:** Nein. Ich habe ja meinen Beruf gelernt und kann da immer wieder zurückgehen. Es ist jetzt nicht mein Plan, aber es ist immer eine Option, die mich gelassen in die Zukunft blicken lässt.

**Termine:** Im September startete Eriks erste eigene Comedy-Tournee durch Österreich. Die nächste SATANS BRATAN Live Show findet am 19.10.2024 im Posthof in Linz statt.

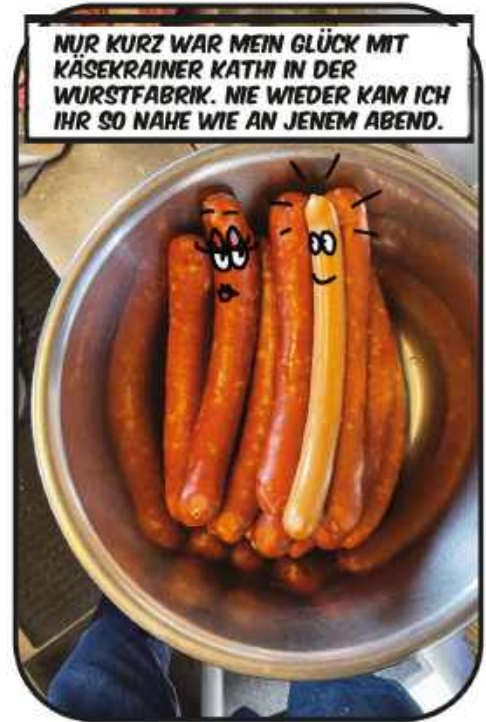
Weitere Termine findest du auf seinem Instagram Account: @satansbratan

Text: Alexandra Folwarski  
Foto: Zentrum für Medienwissen

Das Interview ist in Kooperation mit dem Zentrum für Medienwissen entstanden.

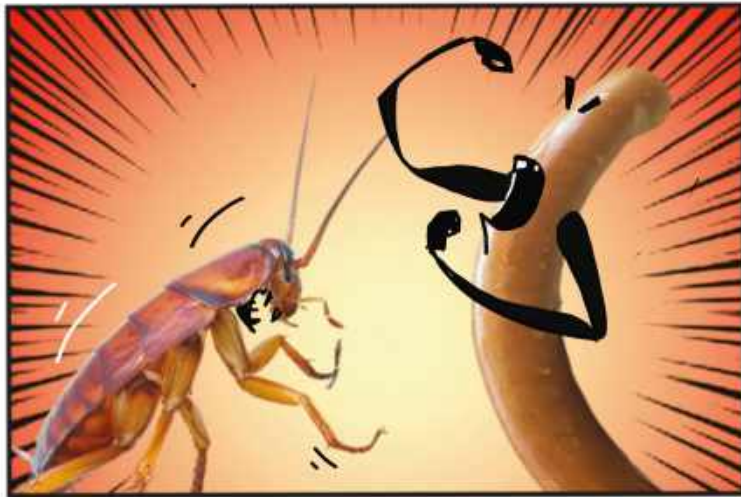
# Hans Wurst

## DER TRAGÖDIE ERSTER TEIL: DER AUSBRUCH!





...VERLIERT HANS DAS GLEICHGEWICHT UND PLUMPT ZU BODEN. AUFSTEHEN KANN ER NICHT. ER HAT KEINE BEINE. WAS TUN? WAS TUN??



**FORT-  
SETZUNG  
FOLGT!**

SCHAFFT ES HANS, DEBBY ZU EROBERN?



Es gibt jedoch einen ersnteren Teil zu unserer Würstgeschichte. Diesen findest du hinter diesem QR Code: Wie das neue Pfandgesetz die Würstelständler beeinflusst.

Konzept/Story/Text/Fotos/Idee: SKERO/Alexandra Folwarski/Tino Schlench  
Vielen Dank an Rene vom Würstelstand **Vom scharfen Rene**.  
Jegliches Ungeziefer in dieser Geschichte ist frei erfunden.



# Lieblingsgerichte in veganer Variante zum Mitkochen

Haben Sie schon einmal daran gedacht, Ihr Lieblingsrezept in veganer Variante auszuprobieren? Petra Schrenzer hat den Versuch gewagt und mit IT'S YOUR TREAT einen ganzen Podcast dazu gestartet. Kochen Sie gemeinsam und probieren Sie Neues! Das Rezept für einen Dauerbrenner in jeder Küche finden Sie hier. Wenn Sie gemeinsam mit Petra kochen möchten, scannen Sie den QR-Code am Ende des Artikels. Viel Spaß beim Kochen und Probieren!

Fotos/Text: Petra Schrenzer

## Spaghetti Bolognese

### ZUTATEN

Spaghetti (ohne Ei)  
1 Pkg. Champignons (ca. 200g, ca. 8 Stk.)  
1/2 Becher rote Linsen  
1 große Zwiebel  
1 große Karotte  
1 Stange Stangensellerie  
3 Knoblauchzehen  
1 Lorbeerblatt (optional)  
1 TL Thymian, Oregano oder Rosmarin  
1/2 TL Chili (optional)  
1 EL Tomatenmark oder Ketchup  
1/2 TL brauner Zucker, Ahornsirup

oder Agavendicksaft  
2 EL Sojasauce, 1 EL Gemüsebrühe-Pulver oder milde Misopaste  
10 EL Essiggurkerlwasser (ca. 100ml)  
ODER 2 EL Apfelessig  
1 TL vegane Butter (optional)  
1/2 Becher Sojamilch (optional)  
2 Becher Wasser  
Olivenöl oder anderes Pflanzenöl  
Salz und Pfeffer

### ZUBEREITUNG

Champignons klein würfeln oder klein zerreißen. In einer Pfanne mit einem Klecks Öl auf mittlerer bis hoher Stufe braten. Mit Pfeffer und Salz würzen. Nudelwasser aufstellen und reichlich salzen, wenn es kocht. Das spart Energie!



Während die Champignons in der Pfanne braten, Zwiebel, Sellerie, Knoblauch fein hacken.  
Die Karotte raspeln.

Wenn die Champignons dunkelbraun und fast um die Hälfte geschrumpft sind, aus der Pfanne nehmen und beiseite stellen.

Gemüse in gleicher Pfanne und bei mittlerer Hitze ca. 5 min. sanft braten.

Das Lorbeerblatt, Thymian oder Rosmarin (Oregano geht auch), Chili und zwei Prisen Salz, Pfeffer nach Geschmack und Süßungsmittel nach Wahl dazu geben.

Am Boden zeigen sich immer mehr braune Bratenreste (die wollen wir!). Jetzt kommen das Tomatenmark und die gewaschenen Linsen dazu und werden mitgebraten.

Dem folgen die Sojasauce oder die

Gemüsebrühe (Würfel funktioniert auch) und das Essiggurkerlwasser.

Bratenreste vom Pfannenboden mit Holzkochlöffel schaben. Noch 2 Becher Wasser dazu, umrühren, Deckel drauf und ca. 15 min. bei mittlerer Hitze köcheln lassen bis die Linsen weich sind.

Danach abschmecken und würzen, bis es euch gut schmeckt.

Zum Abrunden gebt ihr noch ein gutes Stück vegane Butter und einen Schluck Sojamilch hinzu.

Lasst es euch schmecken!

**“It’s Your Treat. Der Podcast zum Mitkochen!”**



Auf [itsyourtreat.com](https://itsyourtreat.com) findest du viele weitere Rezepte zum Mitkochen.

Hier geht es direkt zur Bolognesefolge:  
Viel Spaß beim Mitkochen!



**Dir gefällt,  
was du liest?  
Schließe ein Abo ab  
und werde selbst  
zum Flâneur!**



Die Herausforderungen des Bildungssystems im 21. Jahrhundert sind vielfältig, und der Ruf nach seiner Digitalisierung wird immer lauter. SchuBu, ein Unternehmen, das innovative Lehrmaterialien entwickelt, bietet Lösungen, um den Unterricht zeitgemäß und spannend zu gestalten. Dabei geht es nicht nur um die Integration von digitalen Tools, sondern um eine echte Transformation des Lernprozesses. Wir haben mit Buket Akkaya gesprochen, die die Redaktion der SchuBu Systems GmbH leitet, und sie gefragt, wie digitale Innovation Lehrer\*innen entlastet, Schüler\*innen zu aktiven Entdecker\*innen macht und gleichzeitig den Spagat zwischen traditionellen und modernen Lehrmethoden meistert.

**Wiener Flaneur:** Was sind die größten Herausforderungen, denen sich das traditionelle Bildungssystem aktuell stellen muss, und wie hilft SchuBu dabei?

**Buket Akkaya:** Ganz ehrlich, die größte Herausforderung des Bildungssystems? Es ist im 21. Jahrhundert angekommen und braucht dringend ein Update! Es ist wie bei den Handys: Niemand versucht heute auch nur noch mit einem Tastentelefon und

# SCHULE



SMS-Kommunikation auszukommen. Der Digitalisierungsprozess fordert nicht nur die Technik heraus, sondern auch die Lehrer\*innen, die plötzlich Jongleure zwischen Whiteboards, Tablets und digitalen Plattformen sind.

SchuBu bietet digitale Lehrmittel, die nicht nur einfach in der Handhabung sind – mit einem Klick ist der Unterricht vorbereitet – sondern sie sind gleichzeitig für die Schüler\*innen wie ein Spielfeld, auf dem Lernen richtig Spaß macht.

Unsere Methode des „Dreisprungs“, Vermitteln, Verstehen, Verankern, sorgt dafür, dass Wissen nicht nur vermittelt, sondern wirklich verstanden und tief verankert wird. Die Lehrer\*innen werden zu Coaches, die Schüler\*innen zu neugierigen Entdecker\*innen. So wird aus dem reinen Unterricht plötzlich ein Abenteuer. Alles ist so gestaltet, dass es den Lehrer\*innen den Rücken freihält und sie



Kinder erweitern ihren Wortschatz, indem sie selbst zu Geschichtenerzähler\*innen werden.

Beide Bilder: ©SchuBu Systems GmbH/Fabian Krenn

unterstützt, statt sie mit noch mehr Arbeit zu belasten.

**WF:** Und wie schafft SchuBu es, die Balance zwischen analogen und digitalen Lernmaterialien herzustellen?

**Buket Akkaya:** Digital ist heutzutage einfach selbstverständlich – wie das Musikhören am Handy. Der Einsatz digitaler Medien im Unterricht ist also nicht nur wichtig, sondern absolut notwendig, um den Unterricht zeitgemäß und spannend zu gestalten. Unsere Tools ergänzen die analogen Materialien, sodass die Lehrkräfte immer noch die volle Kontrolle über den Unterricht haben. Die Lehrer\*innen erhalten von uns sowohl Arbeitsblätter als auch digitale Werkzeuge an die Hand – aber wir lassen ihnen die Freiheit, wie sie diese Werkzeuge einsetzen. Sie können also wählen, wann sie digitale Medien nutzen und wann der Stift und das Papier zum Einsatz kommen.

**WF:** Viele Kinder haben unter-

**„Wir sind nicht nur eine Reaktion auf die aktuellen Herausforderungen, sondern ein aktiver Gestalter der Bildungszukunft – einer Zukunft, die spannend, individuell und vor allem motivierend ist!“**

schiedliche Lernbedürfnisse. Werden individualisierte Lernwege in heterogenen Klassen berücksichtigt?

**Buket Akkaya:** Die Vielfalt in den Klassenzimmern ist eine echte Herausforderung – aber auch eine riesige Chance! Wir schlagen individuelle Lernpfade vor. So kann jede Schülerin und jeder Schüler im eigenen Tempo vorangehen. Egal, ob jemand schneller lernt oder noch etwas mehr Zeit braucht.

Ein Highlight, das wir gerne erwähnen, ist unser „Wortschatz-Tool“. Es gibt den Schüler\*innen die Möglichkeit, ihren Wortschatz zu erweitern und zu üben. So können sie kontinuierlich an ihren Sprachkenntnissen feilen – und das ganz spielerisch!

**WF:** Eltern und Lehrkräfte sind oft skeptisch gegenüber neuen Lernmethoden.

**Und wie funktioniert eigentlich die Wettervorhersage? Kinder finden Antworten auf ihre Fragen.**



**Buket Akkaya**  
Leitung Redaktion  
SchuBu Systems GmbH

**Buket Akkaya:** Vertrauen gewinnt man nicht über Nacht. Wir setzen auf Transparenz und enge Zusammenarbeit, um die Skepsis von Eltern und Lehrkräften abzubauen und sie aktiv in den Entwicklungsprozess einzubinden. Ein zentraler Bestandteil unseres Ansatzes ist unsere integrierte Feedbackfunktion. Lehrer\*innen und Eltern haben die Möglichkeit, direkt Rückmeldung zu geben, und ihre Erfahrungen fließen in die kontinuierliche Verbesserung unserer Materialien ein. Diese Rückmeldungen sind uns Gold wert – sie helfen uns, die Plattform permanent weiterzuentwickeln und noch besser auf die Bedürfnisse unserer Nutzer\*innen abzustimmen.

Zusätzlich arbeiten wir eng mit Pilot-schulen zusammen. Diese Schulen testen unsere Materialien in der Praxis und bieten uns wertvolle Einblicke, wie unsere Produkte im Unterricht tatsächlich wirken. Diese enge Zusammenarbeit ermöglicht es uns, realitätsnahe Anpassungen vorzunehmen und sicherzustellen, dass unsere Materialien optimal eingesetzt werden können.

Wir nehmen die Bedenken von Lehrer\*innen und Eltern sehr ernst und arbeiten daher auch mit pädagogischen Hochschulen und Universitäten



©Paul Bransom, via Wikimedia Commons, Public domain

zusammen. Durch diese Partnerschaften integrieren wir neueste Erkenntnisse der Bildungswissenschaften in unsere Methoden und Materialien. Die wissenschaftliche Fundierung unserer Produkte sorgt dafür, dass sie nicht nur innovativ, sondern auch pädagogisch sinnvoll sind.

Ein weiterer Beweis für die Qualität und Sinnhaftigkeit unserer Arbeit: Unabhängige Expert\*innen haben die SchuBu-Methode bestätigt, was uns in diesem Jahr den Staatspreis für Digitalisierung eingebracht hat. Dieser Preis ist nicht nur eine Auszeichnung, sondern ein weiterer Schritt in unserem Engagement, das Vertrauen von Eltern und Lehrkräften zu gewinnen und unsere Vision für eine moderne Bildung zu realisieren.

**WF:** Welche Rolle spielen soziale Kompetenzen wie Empathie und Teamarbeit in der modernen Bildung, und wie fördert SchuBu sie?

**Buket Akkaya:** In der modernen Bildung sind soziale Kompetenzen wie Empathie und Teamarbeit nicht nur wichtig – sie sind essenziell!

Unsere Lernplattform fördert die Zusammenarbeit durch Paar- und Gruppenarbeiten, bei denen Schüler\*innen gemeinsam Probleme lösen und kreative Lösungen entwickeln. Egal ob in Deutsch, Biologie, Chemie, Physik oder Digitale Grundbildung – die Aufgaben sind darauf ausgelegt, dass Schüler\*innen miteinander arbeiten und voneinander lernen.

**WF:** Was kostet es, das SchuBu-Material zu nutzen? Wie funktioniert das?

**Buket Akkaya:** Die Grundversion ist für alle Schulen, Schüler\*innen und Lehrer\*innen kostenfrei. Wir wollen, dass jede\*r von den Vorteilen unserer digitalen Lernwelt profitieren kann, ohne sich Gedanken über zusätzliche Kosten machen zu müssen. Einfach mit einem Browser [schubu.org](http://schubu.org) aufrufen und los geht's!

Weitere Informationen zu SchBu findest du auf ihrer Webseite: [schuhu.org](http://schuhu.org)

**15.11.-24.11.2024**  
**@ Semperdepot & Standorte in**  
**der ganzen Stadt**  
**www.rotlicht-festival.at**

Weg von iPhones und Digicams: Das Rotlicht Festival rückt die analoge Fotografie wieder in den Mittelpunkt der Aufmerksamkeit. Neben der Hauptausstellung im Semperdepot gibt es eine Sonderausstellung mit Werken des in Südafrika lebenden Fotografen Roger Ballen, Workshops für Anfänger\*innen und Profis, Foto-Spaziergänge, Konzerte und Parties zu entdecken. Die perfekte Möglichkeit Kunst nicht nur zu genießen, sondern auch die eigene Kreativität wieder zu entdecken.

Festivalpass ca. 35 Euro (Ticketpreise sind noch nicht online)



Rotlicht ©Aliza Peisker

**KUNST: PORR NIGHT im Leopold Museum**  
**Jeden 1. Donnerstag im Monat @**  
**Leopold Museum, MuseumsQuar-**  
**tier // www.leopoldmuseum.org**

In Kooperation mit der PORR AG lädt das Leopold Museum jeden ersten Donnerstag im Monat zum kostenlosen After-Work: Von 18 bis 21 Uhr kann man durch's Museum schlendern oder bei einer Führung durch die Dauerausstellung „Wien 1900“ die Stadt neu entdecken – von der Wiener Ringstraße, der Stadtentwicklung bis hin zu den wichtigsten Architekt\*innen, die Wien geprägt haben.



Appolonia ©Theresa Bitzan

**MUSIK: WIEN MODERN – Festival für zeitgenössische Musik**  
**30.10.-30.11. @ 28 verschiedene Orte in Wien // www.wienmodern.at**

Unter dem Motto „Musik bringt alle zusammen“ zeigt die Wien Modern mit über 143 Veranstaltungen an 28 Spielorten in 14 Bezirken, was Musik alles kann. Die Mischung aus elektronischer Musik, Tanz, Klassik und zeitgenössischen Stücken macht das Programm zu etwas sehr Besonderem und bietet die Möglichkeit, teilweise sehr eigenartige, spezielle Musik für sich zu entdecken.

Teilweise freier Eintritt, Festivalpass ab 48 Euro, Ermäßigungen für U30  
 Besonderheit: „Jugendspund Club“ für U30 inkl. Konzertbesuchen, Treffen mit Künstler\*innen, Workshops und mehr. Die Bewerbung für den kostenlosen „Jugendspund“-Festivalpass ist bis 16.10. möglich.

**PARTY: KLASSIK2GO RAVE**  
**16.10., 21.11. @ Club Praterstraße 18 // www.gemischtersatzwien.at**  
**Tickets 13 Euro**

Kein Dresscode, trinken, tanzen und mitsingen erlaubt – das klingt nicht nach Oper oder Barockmusik, ist es aber! Beim „Klassik2Go: Rave“ trifft Hochkultur auf Clubkultur. Junge Opernstars singen die bekanntesten Arien aus der Klassik, machen sie ein bisschen unanständiger und schaffen damit Partystimmung. Im Anschluss an zwei Konzerteile folgt ein DJ-Live Act, zum Einstimmen gibt es eine Playlist auf Spotify.



©Wiener Kulturevents, Katharina Schiffl



In seiner Kolumne besucht unser Autor Tino Schlench unterschiedliche Orte in Wien. Als teilnehmender Beobachter hält er dabei protokollartig fest, welche Szenen und Gespräche sich um ihn herum ereignen. Er hat ein kollegiales Verhältnis zur Realität.

## Besuch der Ausstellung „Erwin Wurm. Eine Retrospektive zum 70. Geburtstag“ in der Albertina Modern.

14:16

Schon beim Betreten des Museums kann man einen silbern funkelnden Wurm-Schriftzug auf einer limetengrünen Wand erkennen. Also das Branding stimmt, auch wenn der Farbton der Wand ein bisschen zu sehr an das Brat-Cover von Charli XCX erinnert.

14:18

Warum ich so gern in Ausstellungen gehe: Entspannung, Zerstreuung, eine gute Klimaanlage. Das wirklich Beruhigende an moderner Kunst ist ja, dass man gar nicht so viel darüber nachdenken muss.

14:19

Irgendwie beunruhigend, wenn ich so darüber nachdenke.

14:20

Netter Herr bei der Einlasskontrolle, patent wirkende Aufsicht im Eingangsbereich. Erstaunlich viel Personal im Verhältnis zum Publikum. Ein ruhiger Dienstagnachmittag.

14:22

Im Grunde besteht die komplette Ausstellung aus Klassikern. Viele Gürkchen und Würste, aufgeblasene Socken und Pullover, diverse Gebrauchsgegenstände. Alles, was das Wurm-Herz begehrt.

14:23

Unerklärbares Verlangen nach einer Gewürzgurke.

14:27

Ich schlendere durch die Ausstellung. Hier schlendert es sich gut.

14:30

Habe beim Schlendern die „Fat Convertible“ entdeckt, dieses dicke rote Auto. Den potentiellen Fahrer stellt man sich ähnlich aufgeblasen vor. Der würde aber gar nicht ins Auto passen, da nicht nur die Karosse, sondern auch die Sitze recht aufgedunsen ausfallen und kaum Beinfreiheit bieten. So das adipöse Auto tatsächlich verkehrstüchtig sein sollte, könnte es nur eine sehr kleine und zierliche Person fahren.

14:33

Natürlich habe ich dieses Auto schon zigmal gesehen. Das soll mich jedoch nicht davon abhalten, zwei, drei oder siebzehn Bilder davon zu machen. Ein in Pastellfarben gekleidetes Pärchen neben mir hat dieselbe Idee und das Smartphone schon gezückt.

14:34

Das pastellfarbene Pärchen neben mir schreitet zur Tat und verwandelt sich flugs in das pastellfarbene Pärchen vor mir. Also: direkt vor mir. Dreist! Als hätten die beiden dieses Manöver eingeübt. Machen die sicher nicht zum ersten Mal. Na dann warte ich eben.

14:35

Na dann warte ich eben.

14:36

Einen Moment warte ich eben noch.

14:37

Während ich hier noch einen Moment warte, sendet das Pastell-Tandem eine Sprachnachricht an einen Freund, denn es gilt, möglichst lautstark vom dicken Auto zu berichten. Am Ende gibt's noch liebe Grüße von Sophie

und Thomas aus dem MUMOK. Hier in der Albertina Modern schauen mindestens zwei Museumswärterinnen in unserer Nähe sehr grimmig drein.

14:38

Sophie und Thomas haben ein neues fotogenes Kunstwerk entdeckt und ziehen weiter. Ich kann also auch endlich ein Bild vom roten Auto machen.

14:39

Nach mehreren Versuchen folgt die traurige Erkenntnis: Das dicke Ding schaut auf meinen Fotos gar nicht mal so gut aus. Komisch. Vielleicht sollte ich lieber per Sprachnachricht jemandem davon erzählen?

14:40

Schäme mich ein wenig für meine Gedanken und lösche voreilig meine Wurm-Bilder vom Telefon.

14:41

Da sich die Ausstellung aber grundsätzlich schon gut herzeigen lässt, mache ich zur Sicherheit nun doch noch ein paar Bilder. Und zwar von absolut jedem Objekt, das sich irgendwie als Kunstwerk zu erkennen gibt. Diese gewissenhafte Tätigkeit weist mich übrigens als Kunstkennner aus, nicht als Social-Media-Opfer!

14:51

Aufgrund meiner zügellosen Leidenschaft für die Kunst habe ich in den vergangenen zehn Minuten etwa 200 Fotos gemacht. Ganz schön kräftezehrend. Ich sollte mich einen Moment ausruhen.

14:52

Wo ist denn hier ein Sitzmöbel?

14:53

Eigentlich bestand mein Plan darin, mich auf eine halbwegs bequeme Bank inmitten eines großen Raumes zu setzen und das Geschehen um mich herum zu beobachten. Aber der Wurm macht mir einen Strich durch die Rechnung. Denn die wenigen Bänke in dieser Ausstellung fristen ihr Dasein völlig abgeschieden in den Ecken der Ausstellungsräume.

14:55

Hocke auf einer Bank und habe ein bisschen das Gefühl, etwas ausgefres-

sen zu haben. Dieser Eindruck wird noch dadurch verstärkt, dass sich zu meiner Rechten ein gequetschtes Miniatur-Schulgebäude befindet, das normierende Bildungsinhalte hinterfragen soll. Woher ich das weiß? Das steht auf der Wand zu meiner Linken.

14:57

Weil mir der Objekttext zu meiner Linken außerdem verrät, dass man das enge Haus zu meiner Rechten auch betreten kann, will ich das jetzt unbedingt machen.

14:58

Der Museumswärter vorm Schulgebäude weist mich darauf hin, dass immer nur eine Person ins Häuschen dürfe. Aktuell sei schon jemand drin. Aber wie wäre es mit einem Stift, um mich auf der Außenfassade der Miniatur-Schule zu verewigen? Ich lehne spontan ab und setze mich wieder in meine Schamecke.

15:00

Ich notiere ein paar Gedanken in ein kleines Heft und betrachte die aufs Haus geschmierten Namen anderer Besucherinnen und Besucher. Eine der Aufseherinnen schaut mich vorwurfsvoll an.



15:01

Wäre es im Interesse dieser Zeitung, wenn ich doch zum Stift greifen und „Wiener Flaneur“ aufs Haus schreiben würde?

15:02

Von der Herausgeberin gäbe es sicher ein Lob. Und ein Glas Sekt. Oder vier. Die Aufseherin hingegen beäugt mich weiterhin misstrauisch.

15:03

Während ich selbst noch hadere, lässt sich ein Typ mit Schnauzbar nicht lange bitten und kritzelt sofort seinen Namen aufs Haus. Im Anschluss macht er natürlich ein Foto von seiner Glanzleistung.

15:04

Der Schnauz sitzt jetzt neben mir und lädt das Foto auf Instagram hoch. Bisschen verzweifelt, wenn man mich fragt.

15:07

Habe soeben meine eigenen Ausstellungs-Bilder gesichtet und die schönsten ausgewählt. Die lade ich jetzt auf Instagram hoch. Gruppenzwang?

15:10

Schon zwei Likes!

15:11

Während ich wieder zu Stift und Notizheft greife, nimmt mich die Museumswärterin erneut ins Visier. Und kommt jetzt direkt auf mich zu!

15:14

Habe mich gerade sehr angeregt mit der Aufseherin unterhalten. Sie hat mich höflich darum gebeten, meine Schreibutensilien wegzutun, da sie mich nicht die ganze Zeit im Blick behalten könne. Das Schulgebäude dürfe nämlich ausschließlich mit dem dafür vorgesehenen Stift beschrieben werden und ich könnte mich ja theoretisch jederzeit mit meinem eigenen (also falschen) Schreibgerät darauf verewigen. Das wäre nicht im Interesse des Künstlers.

15:15

Sollte es Sie, liebe Leserinnen und Leser, interessieren: Ich verwende einen Kugelschreiber der Wiener Bestattungen für meine Aufzeichnungen. Der würde nun wirklich jedes Kunstwerk veredeln. Aber gut, wenn der Wurm nicht will ...

15:17

Ich mag nun doch nichts mehr aufs Haus schreiben (schon gar nicht mit

dem dafür vorgesehenen Schreibgerät) und ergreife die Flucht.

15:19

Habe eine Bank in einem anderen Raum gefunden. Während die Skulpturen in meiner Nähe den Kopf in ein Kissen stecken und dreamy dreinschauen, sitze ich hier eher ungemütlich in einer Ecke und schaue ausschließlich dämlich drein. Warum ist hier sonst niemand?

15:20

Noch immer allein im Raum. Scheint mir so eine Art Wurmfortsatz der Ausstellung zu sein.

15:21

Mächtig stolz auf mein Wurm-Wortspiel.

15:22

Selbstmitleidig betrachte ich die Objekte vor mir. Sie tragen den Titel „Neuroses“. Das muss ein Zeichen sein. Vielleicht sollte ich gehen?

15:23

Eigentlich könnte ich mal gehen.

15:26

Bevor ich das Gebäude verlasse, inspiziere ich noch den Museumsshop. Es gibt tolle Dinge hier: einen Ausstellungskatalog natürlich, aber auch ein dickes-Auto-Kuscheltier, ein Puzzle oder einen Stifthalter in Wurst-Form, der mit besonders gut gefällt.

15:30

Aber dürfte ich in den Wurstständer auch meinen eigenen Stift stecken? denke ich beim Verlassen des Gebäudes.

Tino Schlench ist freier Kritiker und Kurator des Literaturprogramms beim Kultursommer Wien. Als Blogger, Moderator und Podcaster beschäftigt er sich mit den Literaturen Osteuropas. Seine Beiträge erscheinen auf [www.literaturpalast.at](http://www.literaturpalast.at) und auf Instagram: @literaturpalast.

ALBERTINA MODERN  
Karlsplatz 5

Täglich von 10–18 Uhr geöffnet  
Die Ausstellung ERWIN WURM  
läuft bis 9.3.2025

Erwin Wurm  
Fat Convertible, 2005  
130 × 480 × 237 cm, Mischtechnik  
© Erwin Wurm / Bildrecht, Wien 2024  
Foto: Vincent Everarts



# WER UNS NICHT GUT FINDET:

Ottakringer Platz 1,  
1160 Wien

„UNS  
KANNST  
DU GERN-  
HABEN!“

